



22.07.2014

Lokal Kultur

Sinnliche Acrylmalerei und fotografische Blicke

Jettingen: Doppelwerkschau im KFS-Studio zeigt Arbeiten "Auf Augenhöhe und darüber hinaus"



Zoom Mutter und Tochter in einer Vernissage vereint:
Rut Lörz (im Bild) und Monika Pönitz GB-Foto:
Bäuerle

Rut Lörz malt. Mutter Monika Pönitz fotografiert. Zusammen zeigen beide eine außergewöhnliche Ausstellung im Jettinger Foto, Grafik und Film Studio (KFS). In dieser treffen Acrylmischtechnik auf Schwarzweiß- und Farbfilm - und erzeugen poetisch-sinnliche Momente.

Rüdiger Schwarz

"Menschen und andere Tiere", haben es der Jettinger Malerin Rut Lörz angetan. Da schwingt selbstredend ein

humoristisches, neckisch-liebevolleres Augenzwinkern mit. Dass dabei großformatige Bilder, ab und zu auch mal ein Akt, herauspringen, macht das stimmige Gesamtpaket nur reizvoller. Dabei können Gesichter und ihre Züge beredete Bände über menschliche Stimmungen oder gar ein ganzes Leben erzählen - all dies schafft Lörz mit ihren Porträts.

Flugs steht man dem Konterfei der Frau eines Schafhirten gegenüber. Die Lider der Augen geschlossen. Dazu üppig sinnliche Lippen, deren sattes Rot vom erdigen Teint des ebenmäßigen Gesichtes umspielt wird. Was wohl für Bilder gerade am inneren Auge der nordafrikanisch anmutenden Schönheit vorüberziehen: Erinnerungen? Tagträumereien? Lörz spielt bei diesem Motiv mit den Farben. Das leuchtende Weiß der turbangleichen Kopfbedeckung schimmert auf blauem Hintergrund.

Nur wenige Blicke entfernt lockt eine Femme fragile mit Mandelaugen und an drogyn wirkenden asiatischen, ockerfarbenen Gesichtszügen. Wer ist diese geheimnisvolle Frau? Deren Blick schweift gedankenverloren ins Leere, wendet sich beinahe sehnsuchtsvoll zu blauschwarzen Farbrinnsalen hin, die sich schlussendlich zu einer Art bedrohlich wirkendem Rechteck verdichten. Angst und leise Verzweiflung machen sich breit.

Verloren in gelbem Farbstrudel

Es scheint nur noch ein kurzer Schritt zur Schwarzen Romantik eines Edgar Allan Poe weit zu sein. Ebenso wenn das Haupt eines Kindes mit mongolischem Einschlag inmitten eines gelben Farbstrudels verloren geht und ängstlich aus einem Loch hervorlugt - ein überraschender und sehr berührender Augenblick. Dabei wendet sich Rut Lörz - Jahrgang 1972 - mit feiner Beobachtungsgabe und einer Schippe liebevollen Humors immer wieder der ganz eigenen Schönheit der Menschen zu. Trotz eines leicht ironischen Augenzwinkerns behalten die "Modelle" ihre Würde. Ob die damenhaft-nonchalante "Helga" mit roter Strickkappe, dem Rouge auf den hageren Wangen und den kirschroten

Lippen. Oder das vor sich hinschlendernde, in die Jahre gekommene Frauengespann, mit den mal leicht griesgrämigen oder zutraulich-zufriedenen Charakterzügen. Die Spuren der Zeit, die ganz eigene Lebensgeschichte und Persönlichkeit haben sich in die Gesichter eingegraben.

Ein anderes Paar - wohl jenseits der 70 - zeigt Haut. Er von vorne in roter Badehose und mit über der Brust verschränkten Armen. Sie mit blauem Badeanzug in rubensförmiger Rückenansicht. Ohne falsche Scham, völlig natürlich, jenseits jugendlicher Schönheitsideale, so wie es eben ist und nicht anders. Proportionen und Farben sind nicht mehr die der jüngeren Jahre, sind dezent-gelassener, nostalgischer, aber nicht weniger schön.

Melancholische Momentaufnahmen

Paris, USA, Sardinien. Monika Pönitz hat überall auf den Auslöser ihrer Kamera gedrückt. Daraus sind Momentaufnahmen und Impressionen entstanden. Bistros, Straßenmusiker, Uferpromenaden, historistische Säulen oder Mosaiksteinpflaster - Paris, wie der Flaneur es liebt. Pönitz zeigt Ausschnitte, Details, dabei Einsamkeit und Verlorenheit der Menschen in der Metropole. Pariser Lebenskunst scheint Hand in Hand mit leiser Melancholie zu gehen. Wechsel über den großen Teich. Der fotografische Blick durch die Fenster einer Fähre auf bizarre Felslandschaften oder durch einen Stacheldrahtzaun auf endlos scheinende malerische Weiten amerikanischer Landschaften macht eine Dimension von "Das Ferne so nah - das Nahe so fern" auf. Ein einsames, menschenverlassenes Dinner erinnert an Bilder eines Edward Hopper.

Schließlich folgt Italien. Sardinien, das ist auch die Leichtigkeit des Seins, jenseits der Rastlosigkeit und des Getriebenseins. Wellenspiele an einem Hafen, ein pittoreskes Kino von außen, mystische Nebel in einem "Feenwald" oder zwei Menschen auf einem angeschwemmten Holzstamm, ihre Blicke gen Meer und Horizont versunken. Der Traum eines zweckfreien Lebens scheint auf. Man wünscht sich, dass der Augenblick niemals enden wird - einfach weil er so schön und poetisch ist.

[\[Fenster schließen... \]](#)